Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 15 (1907)

Heft: 3

Artikel: Über Geisteskrankheiten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545385

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tomische Skizzen ausgeführt. Die losen Blätter wurden am Schlusse des Kurses zu drei Heften zusammengestellt und mit hübschen Titelblättern versehen. Das erste Heft behandelte das Knochengerüst, das zweite Muskeln und Nervensystem und das dritte die Ernährungs- und Ausscheidungsorgane.

Was der Kurs beabsichtigt hatte, wurde ohne Zweifel erreicht: er hatte die Samariterkenntnisse vermehrt und dies auf eine den Teilnehmern höchst angenehme Weise getan. Dem Kursleiter wurde für seine Mühe ein wertvolles Geschenk und allseitiger bester Dank zuteil. Für die Kursteilnehmer war es gewiß kein leichtes, nach Abwicklung einer bedeutenden Tagesarbeit noch in die Schulbank zu sitzen und all ihre Aufmerksamkeit der Wissenschaft zuzuwenden. Hoffen wir, daß ihre Opfer an Zeit und Kraft wiederum dem Ganzen zu Nutz und Frommen dienen werden!

Wir haben die vorstehenden Ausführungen unseres geschätzten Mitarbeiters sehr gerne aufgenommen, da sie sicher in Samariterkreisen lebhaftes Interesse finden und zweifellos da oder dort in einem Verein anregend wirken werden.

Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß eine so intensive Bearbeitung der Lehre vom Körperbau und den Körperverrichtungen außerordentlich aufklärend wirkt, da wo die Vorbedingungen für eine richtige Durchführung eines solchen Zeichnungskurses gegeben sind; diese Bedingungen sind vom Verfasser selber treffend skizziert worden.

Leider führen uns unsere Erfahrungen zur Ueberzeugung, daß diese verschiedenen Voraussetzungen nur in besonders günstigen Verhältnissen und wohl nur in einer kleinen Zahl unserer Samaritervereine vereinigt zu finden sein werden, und darum wird das vorgeschlagene Vorgehen nie allgemein werden können, sondern stets auf besonders geeignete Fälle beschränkt bleiben müssen.

Damit soll das verdienstliche und initiative Vorgehen des Vorstandes des Samaritervereins Wiedikon in keiner Weise geschmälert werden. Er hat offenbar die richtigen Leute und Hülfsmittel gefunden, um den Kurs in ausgezeichneter Weise durchzuführen, wie die uns vorliegende Sammlung der Zeichnungen eines Kursteilnehmers beweist. Der Vorstand erklärt sich auch ausdrücklich bereit, Interessenten nähere Auskunft zu erteilen und die fertigen Farbenskizzen zur Ansicht zuzustellen.

Die Redaktion.

Ueber Geisteskrankheiten

schreibt der „Säemann" folgende beherzigenswerte Worte:

Nicht alle Aufklärung über Krankheiten ist auch immer segensreich. Wie manchem Menschen ist sein Doktorbuch schon zum Schaden geworden, weil er sich und seine Familie in kranken Tagen nun selbst behandeln wollte, anstatt einen vernünftigen Arzt herbeizuziehen, oder weil er an sich nun plötzlich allerlei Krankheiten entdeckte, die er in Wirklichkeit gar nicht hatte! Anders aber ist es mit den Geisteskrankheiten. Hier droht die größte Gefahr nicht von seiten der Halbbildung oder Verbildung, sondern der völligen Unkenntnis und aller möglicher törichter Vorurteile. Wer am wenigsten vom Wesen der Geisteskrankheiten versteht, maßt sich oft das richtigste Urteil an und will einen Geisteskranken besser verstehen und behandeln als jeder Arzt.

Wenn Hansens ältester Bub, der Chrigi, ein Bein bricht, so weiß Vater-Hans ganz genau, was er zu tun hat. Er spannt den Braunen an und fährt nach Gschidiwil zum Arzt, um ihn zu holen. Und wenn dieser nicht zu Hause ist, so läßt er ihm sagen, er müsse heute unfehlbar noch kommen, sonst

mache er, Hans, ihn für alle Folgen verantwortlich. In solchen Fällen weiß Hans ganz genau, daß nur ein Arzt das gebrochene Bein richtig untersuchen, einrichten und einschienen kann. Und wenn sein Knecht, der alte Sami, ihm sagte: „Das kannst du selbst auch besorgen, dazu braucht es keinen gstudierten Dokter, der dir nur eine hohe Rechnung macht", so würde er ob solch unverständiger Reden nur mitleidig die Achseln zucken. Wenn aber seine erwachsene Tochter, das Mädeli, plötzlich so ganz anders wird als es vorher war, nicht mehr arbeiten mag, viel weint, Todesgedanken äußert, sich anklagt, es sei das schlechteste Geschöpf auf der ganzen Erde, es sei nur eine Last für seine Familie und allen im Hause wäre geholfen, wenn es sterben könnte, aber Gott frage ihm nichts mehr nach, er habe es aufgegeben und verdammt, weil es seine Langmut und Geduld schändlich mißbraucht habe, so weiß Hans viel besser als der Arzt, daß das keine Krankheit, sondern nur ein dummes Gestürm ist, Mädeli werde wohl zu viel in die Predigt gelaufen sein oder eine unglückliche Liebe haben. Würde es seine Arbeiten im Hause eifriger und treuer besorgen, so hätte es gar keine Zeit, so dummen Gedanken nachzuhängen. Wenn der Doktor ihm noch einmal sage, es fehle Mädeli im Kopf, so brauche er überhaupt nicht mehr ins Haus zu kommen. Das fehle gerade noch, daß man eine verrückte Person in der Familie habe. Und ein solch schlechter Vater sei er doch nicht, daß er seinem eigenen Kind die Schande bereite und es in ein Narrenhaus stecke. Dort würde es allerdings verrückt werden. So wird für Mädeli nichts getan oder wenigstens nichts Vernünftiges. Bald schimpft man es aus, bald will man ihm seine Einbildungen ausreden, bald schickt man es zu Lustbarkeiten, daß es auf andere Gedanken komme, und ist dann wieder ergrimmt, daß es nichts von solchen Zerstreuungen wissen will.

Eines Morgens findet man es im Feuerweiher, es hat seinem Leben ein Ende gemacht. Und Hans ballt die Faust und murmelt: Deppis Schlecht's e so! Auch nach dem Tode will er immer noch nicht glauben, daß sein armes Kind krank war. Einen gebrochenen Knochen getraut er sich nicht selber zu behandeln, ein zerrüttetes Nervensystem, das doch unendlich viel feiner und komplizierter ist, aber wohl.

Glücklicherweise sind nun nicht alle so eigensinnig und unbelehrbar wie dieser Hans; aber wie oft kommt es vor, daß Gemütskrankheiten von den eigenen Familienangehörigen nicht erkannt werden oder nicht erkannt werden wollen, namentlich dann, wenn der Kranke nicht „verrücktes Zeug" redet, sondern durch seine Launen und Stimmungen, seine Eifersucht oder seine Unzufriedenheit den Seinigen das Leben schwer macht. Wie viel wird dadurch versäumt, daß man nicht rechtzeitig ärztliche Behandlung aufsucht! Keine Krankheit wirkt so zerstörend auf das Familienleben ein wie Gemütskrankheiten, weil die Angehörigen das Kranke falsch beurteilen und falsch behandeln, ihm als Bosheit, Lieblosigkeit und Schlechtigkeit auslegen, was einfach Krankheit ist, weil sie es für sein Benehmen verantwortlich machen und meinen, es fehle nur am guten Willen. So quält man sich oft gegenseitig aus lauter Unkenntnis und Unverstand.

Es wäre nun undankbar von uns, wenn wir nicht offen eingestehen würden, daß es in der Behandlung der Geisteskranken ganz bedeutend vorwärts gegangen ist innerhalb der letzten hundert Jahre. Die Nacht weicht langsam aus den Tälern. Aber was die Aerzte und Gelehrten gewonnen haben an Erkenntnis und Erfahrungen, das muß als Licht nun hineindringen in alle Finsternis, die immer noch in so vielen Köpfen zu finden ist.

Ein großes Verdienst auf diesem Gebiet der Aufklärung haben die Hülfsvereine für Geisteskranke, die neben ihrer Haupt-

aufgabe „bedürftige Geisteskranke zum Zweck ihrer Heilung oder bessern Verpflegung zu unterstützen" sich noch folgende Aufgaben stellen:

1. richtige Ansichten über das Wesen der Geisteskrankheiten, ihre Verhütung und ihre Behandlung zu verbreiten. Insbesondere erstreben sie durch Belehrung und Rat, daß den Erkrankten die richtige Hülfe im Beginn der Krankheit zuteil werde. Sie sorgen ferner dafür, daß den Genesenen der Wiedereintritt ins Leben erleichtert und die nötige Schonung zuteil werde, um sie vor einer neuen Erkrankung möglichst zu bewahren;

2. die öffentliche Irrenpflege in Schrift und Wort zu fördern und der zur Erfüllung ihrer Aufgabe erforderlichen Leistungsfähigkeit entgegenzuführen.

Da der Jahresbeitrag dieser Vereine überall ein bescheidener ist, möchten wir jedem, der für die Gemütskranken Herz und Interesse hat, empfehlen, Mitglied zu werden und so diese gute Sache zu unterstützen.

Im Jahre 1906 durch das Rote Kreuz subventionierte Kurse.

(Schluß.)

A. Samariterkurse.

69. **Enge-Wollishofen** (Zürich). — Teilnehmer: 51. Schlußprüfung: 16. Dezember 1906. Kursleitung: Dr. A. Meyer und E. Gräser, Zürich; Hülfslehrer: Heinrich Nüßli; Vertreter des Roten Kreuzes: Dr. A. Siegfried, Zürich.

70. **Pfäffikon** (Zürich). — Teilnehmer: 27. Schlußprüfung: 16. Dezember 1906. Kursleitung: Dr. Brunner und Dr. Wolf; Vertreter des Roten Kreuzes: Keiner.

71. **Stettlen** (Bern). — Teilnehmer: 28. Schlußprüfung: 22. Dezember 1906. Kursleitung: Dr. Fetscherin, Bolligen; Hülfslehrer: M. Schneiter, Lehrer, Ostermundigen; Vertreter des Roten Kreuzes: Dr. Scheurer, Worb.

72. **Lengnau** bei Biel. — Teilnehmer: 17. Schlußprüfung: 22. Dezember 1906. Kursleitung: Dr. Schlupp, Lengnau; Hülfslehrer: E. Liebi; Vertreter des Roten Kreuzes: Dr. Girard, Grenchen.

73. **Berg** (St. Gallen). — Teilnehmer: 25. Schlußprüfung: 26. Dezember 1906. Kursleitung: Dr. Häne, Rorschach; Hülfslehrer: Kolb, Egger und Frl. Zbinden, Rorschach; Vertreter des Roten Kreuzes: Dr. Fäßler, Romanshorn.

74. **Olten.** — Teilnehmer: 37. Schlußprüfung: 30. Dezember 1906. Kursleitung: Dr. Christen, Dr. M. von Arx, Dr. Leemann, Dr. W. Munzinger; Hülfslehrer: Ad. Dolder und Frl. Huber; Vertreter des Roten Kreuzes: Dr. Zimmerlin, Schönenwerd.

B. Krankenpflegekurse.

14. **Bern-Speichergasse.** — Teilnehmer: 28. Schlußprüfung: 8. Dezember 1906. Kursleitung: Dr. Döbeli; Hülfslehrer: Frau Vorsteherin, Lindenhofspital; Vertreter des Roten Kreuzes: Dr. W. Sahli, Bern.

15. **Zürich-Wiedikon.** — Teilnehmer: 42. Schlußprüfung: 8. Dezember 1906. Kursleitung: Dr. Siegfried, Zürich; Hülfslehrer: H. Suter, Frl. Salzmann, Frl. Hoffmann und Frl. Giegold; Vertreter des Roten Kreuzes: Dr. A. Bühler, Zürich.